

Lieder : 288,1 - 5; 396,1 - 4; 274,1 - 5; 72,1 - 6; 402,1 - 4; 370,11 - 12

Lesung: Hebräer 13, 20 – 21; Johannes 10, 11 – 16. 27 – 28

Liebe Gemeinde,

wir versetzen uns ins Jahr 597 v.Chr. Die Babylonier belagern Judäa. Die Lage ist angespannt. Das Volk ist beunruhigt, die Regierung ist in Aufregung, die Geistlichkeit beschwichtigt. Es wird schon nichts Schlimmes passieren. Wir haben den einzigen und wahren Gott, er steht auf der Seite seines Volkes. Alles wird gut.

Doch dann wurde es nicht gut, im Gegenteil, es wurde sehr schlimm. Die Oberschicht wurde nach Babylonien verschleppt.

Zu den Verschleppten gehörte auch Hesekeil aus priesterlicher Abstammung.

Einige Jahre später wurde er in Babylonien zum Propheten berufen.

In der Heimat haben die Verbliebenen keine Lehre daraus gezogen.

Eine wirkliche Umkehr erfolgte nicht, obzwar Gott etwa durch den Propheten Jeremia gewarnt hatte. Das geistliche und soziale Leben war schon lange nicht mehr im göttlichen Sinne.

10 Jahre später kamen die Babylonier wieder. Jetzt erwischte es auch das kleine Volk. Jerusalem wurde angezündet, der Tempel zerstört, nun wurden noch mehr Menschen in die Verbannung verbracht.

Auch Hesekeil wurde von Gott beauftragt, das Volk zu schelten. Viele Scheltworte finden sich in seinem Buch. Dann folgten Drohworte. Doch am Ende sind es die Heilsworte, die dem Volk wieder Mut und Hoffnung machen sollten.

Eine Mischung von allem liegt uns in diesen Sätzen vor:

### **Hesekeil 34, 1-2.10-16.31**

<sup>1</sup> Und des HERRN Wort geschah zu mir:

<sup>2</sup> Du Menschenkind, weissage gegen die Hirten Israels, weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Wehe den Hirten Israels, die sich selbst weiden! Sollen die Hirten nicht die Herde weiden?

<sup>10</sup> So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will an die Hirten und will meine Herde von ihren Händen fordern; ich will ein Ende damit machen, dass sie Hirten sind, und sie sollen sich nicht mehr selbst weiden. Ich will meine Schafe erretten aus ihrem Rachen, dass sie sie nicht mehr fressen sollen.

<sup>11</sup> Denn so spricht Gott der HERR: Siehe, ich will mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen.

<sup>12</sup> Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war.

<sup>13</sup> Ich will sie aus allen Völkern herausführen und aus allen Ländern sammeln und will sie in ihr Land bringen und will sie weiden auf den Bergen Israels, in den Tälern und an allen Plätzen des Landes.

<sup>14</sup> Ich will sie auf die beste Weide führen, und auf den hohen Bergen in Israel sollen ihre Auen sein; da werden sie auf guten Auen lagern und fette Weide haben auf den Bergen Israels.

<sup>15</sup> Ich selbst will meine Schafe weiden, und ich will sie lagern lassen, spricht Gott der HERR.

<sup>16</sup> Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.

<sup>31</sup> Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein, spricht Gott der HERR.

Liebe Gemeinde, Hesekiel ist ein politischer Prophet. Er kritisiert heftig die politische und religiöse Klasse. Die Führung Judas wird massiv in die Mangel genommen. Ihr habt Macht, aber ihr gebraucht sie nicht, sondern ihr mißbraucht sie, deswegen wird sie euch genommen werden. Der Machtverlust wird definitiv sein. Statt Schutz und Bewahrung hat die Führung Ausbeutung und Unterdrückung praktiziert. Die Bibel geht nicht der Frage nach, warum das Volk unter der Schuld der Führung zu leiden hat. Es wird als Wirklichkeit in der Welt hingenommen.

Nun kann man geneigt sein, einen Vergleich zu heute zu ziehen. Auch heute üben Menschen Macht aus – das müssen sie sogar, weil sie ihnen übertragen wurde. Sie müssen entscheiden und werden als Autoritäten erlebt.

Doch wie damals stehen Mächtige in der Gefahr, ihre Macht zu mißbrauchen und statt Nutzen, Schaden anzurichten. In Bezug auf Wirtschaft und Politik könnte zurecht und so richtig vom Leder gezogen werden. Denn dass viele aus der Führungsriege nicht an das Volk denken, sondern es wirtschaftlich richtig ausquetschen, ist offensichtlich.

Auch heute leidet vor allem der kleine Mann unter der verkehrten Politik.

Doch heute wollen wir nicht in Politikerschelte verfallen, sondern herausstreichen, dass Gott der wahre Hirte ist. Das soll zur Umkehr und zum Glauben motivieren.

Denn darin liegt Verheißung und das Heil.

Die weltliche und die geistliche Führerschaft werden als Hirten bezeichnet. Mit diesem Bild konnten die Menschen viel anfangen. Es war nicht nur in Israel gebräuchlich, Belege hierfür finden sich bei den Sumerern, Assyrern, Babylonier, Ägypter.

Der Hirte, der die Herde hütet, mit ihr von einer Stelle zur anderen zieht, war eine vertraute Vorstellung.

In unseren Breiten ist dieses Bild noch höchstens in der Lüneburger Heide präsent. Und dennoch kann jeder damit etwas anfangen und das Bild ruft ein Gefühl von Geborgenheit und Zutrauen hervor.

Im Hirtenbild summieren sich Sehnsüchte, die elementaren körperlichen, seelischen, geistigen und geistlichen Bedürfnissen entspringen. Der Hirte gibt der Herde und auch dem einzelnen Schaf, was der Mensch zu allen Zeiten zum Leben braucht.

Die schlechten Hirten mißachten diese Bedürfnisse oder verhindern deren Erfüllung.

Damit wird das Leben an sich gehindert. Den bösen Hirten steht der eine Hirte gegenüber, der die elementaren Bedürfnisse der Menschen kennt und befriedigt.

Im Alten Testament werden den weltlichen und religiösen Führern pastorale Aufgaben zugeordnet, aber den Titel „Hirte“ wird ihnen nur bedingt zugestanden.

Das hat zum einen damit zu tun, dass die menschlichen Hirten immer wieder versagt haben und versagen, jedoch ein schwerwiegenderer Grund ist, dass Gott allein der rechte Israels sein kann.

Schon bei der Einführung des Königtums in Israel wurde diese Debatte geführt. Das Volk verlangte einen König: Wir wollen einen König haben, so wie es bei den Nachbarvölkern ist. Gott hat aufgeklärt: Bedenkt, dass ein König Steuern von euch verlangen wird, er wird darauf bestehen, dass ihr für ihn arbeitet, er wird eure Söhne als Soldaten fordern, usw. Das Volk meinte: Macht nichts, wir wollen einen König haben. Nochmal hat Gott angesetzt: Ich bin euer König, ich bin euer Hirte.

Hier bei Hesekiel stellt sich Gott einmal mehr als guter Hirte vor. Die Hirten der politischen und religiösen Führung haben versagt. Sie haben ihre Macht zum eigenen Vorteil mißbraucht, ihre Fürsorgepflicht verletzt, das Recht gebeugt. Sie werden ihres Amtes enthoben.

Gott als der wahre Hirte nimmt sich seiner Herde an. Er widmet den Schafen die ungeteilte Aufmerksamkeit. Er schenkt Sicherheit, verbindet, führt auf fruchtbares Land, schenkt Heimat. Gott setzt einen Neuanfang. Gott tut, was die falschen Hirten nicht getan haben, aber hätten tun sollen. Gott setzt den neuen Anfang: Rückführung der Deportierten, Heimkehr, Leben in Fülle, Ruhe und Frieden.

Die Verheißungen im Alten Testament haben nicht nur die Gegenwart im Blick, nicht nur die nahe Zukunft, sondern ebenso die entfernte, die Vollendung, die messianische Zeit. Folgerichtig wird das Bild vom guten und wahren Hirten im Neuen Testament aufgenommen und fortgeführt. In dem Fall freilich übertragen auf Jesus Christus. Jesus selbst sagt: Ich bin der gute Hirte (Joh. 10). Als Messias weidet er seine Herde und wird sie weiden, und das auf eine Weise, wie kein menschlicher Hirte das vermag. Als guter Hirte gibt er den Seinen das ewige Leben.

„Ja, ihr sollt meine Herde sein, die Herde meiner Weide, und ich will euer Gott sein“. In und mit Jesus ist Gott unser Gott, „Immanuel“ (Gott mit uns), wie schon Jesaja mehr als 100 Jahre davor geweissagt hat.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.  
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang  
und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

So ist es. Der gute Hirte Jesus führt uns ins ewige Vaterhaus.  
Danke Herr.

Amen.